

Henry Dunant und seine "Visionen"

Autor(en): **Ennulat, Andreas / Eisenhut, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **137 (2010)**

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-283420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1088921

Henry Dunant und seine «Visionen»¹

ANDREAS ENNULAT / HEIDI EISENHUT

Wer den Namen Henry Dunant nennt oder hört, denkt zunächst an den grossen Menschenfreund und hat sofort ein Bild von ihm vor sich: Es ist das Bild, das Dunant – gealtert und mit milden Gesichtszügen – in einem Lehnstuhl sitzend mit langem weissem Bart und bedecktem Haupt zeigt.² Oder er oder sie denkt an die Schlacht von Solferino, die Dunant prägte und ihn drei Jahre später zur Veröffentlichung von «Eine Erinnerung an Solferino» bewegte.³ Er oder sie denkt auch an die sich daran anschliessende Gründung des Roten Kreuzes, an die Genfer Konvention und an Dunants weiteres Engagement für die humanitäre Hilfe in verschiedenen Kriegsgebieten.

Wenn nun von Henry Dunants Visionen die Rede ist, mögen sich einige erinnern an seine Idee des «Grünen Kreuzes». Wohl inspiriert durch die sich seit 1886 überall bildenden Sektionen des Schweizerischen Vereins der Freundinnen junger Mädchen FJM⁴, versuchte Dunant eine Organisation ins Leben zu rufen, die Heime, Hospitäler und Ambulanzen für Arbeiterinnen, die finanzielle Unterstützung, einen Ort der Erholung oder medizinische Hilfe brauchten, schaffen sollte.⁵

Kaum jemand wird sich noch erinnern an die in Paris an Dunant herangetragene Idee einer internationalen Weltbibliothek, an eine Idee, die erst 100 Jahre später von der UNESCO aufgegriffen und seit April 2009 in Form der «World Digital Library» online geschaltet ist.⁶ Dunants Ziel bei der Ausgestaltung der Idee war, dass alle Völker über das geistige und künstlerische Schaffen der anderen unterrichtet werden; die Völker lehren, einander besser zu verstehen, und wenn dies erfolgt sei, einander richtig zu beurteilen.⁷ Und wer wird sich überhaupt erinnern an seine Vision eines eigenen Staates für das Volk Israel? Als Präsident des von ihm 1866/67 in Paris ins Leben gerufenen «Comité International de la Palestine» wollte er mit Hilfe der französischen Kaiserin Eugénie, der Gattin Napoléons III., den europäischen Juden in Palästina Land zurückgeben.⁸ War dies nur eine «verwirrte Idee» 30 Jahre vor dem 1. Zionistischen Weltkongress in Basel 1897, vor Theodor Herzl?

All dies steht im Schatten der grossen Idee und der real gewordenen Vision des Roten Kreuzes. Als Krönung ist die Verleihung des 1. Friedensnobelpreises 1901 an Henry Dunant und den französischen Pazifisten Frédéric Passy in Erinnerung geblieben.

1 Von Heidi Eisenhut erweiterte und wissenschaftlich bearbeitete Version eines Vortrags von Andreas Ennulat, gehalten an der Hauptversammlung des Vereins Dunant-Jahr 2010 am 27.11.2007 und anlässlich des Besuchs des Seminars «Henry Dunant», Historisches Seminar der Universität Zürich, am 29.10.2009 in Heiden (siehe Beitrag Moos, S. 19–26). – Ein herzliches Dankeschön geht an den Lokalhistoriker und Dunantkenner Hans Amann, St. Gallen, der sehr viele Informationen zugänglich gemacht hat.

2 Baumberger, Dunant (vgl. Quellen-/Literaturverzeichnis S. 80f., ebenso S. 48f.).

3 1862; zahlreiche Neuauflagen, darunter sieben zu Dunants Lebzeiten; übersetzt in 21 Sprachen.

4 Der internationale Verein war 1877 gegründet worden. – Seit 1999 heisst die Organisation in der Schweiz COMPAGNA und ist ein modernes gemeinnütziges Dienstleistungsunternehmen für alle geworden. Siehe www.compagna.ch (27. Juli 2010).

5 Durand, La Croix-Verte, S. 183–198. – Heute ist das «Grüne Kreuz» etwas anderes; siehe www.green-cross.ch (27. Juli 2010).

6 www.wdl.org (27. Juli 2010). Unter «About» heisst es: «Die Digitale Weltbibliothek (WDL) macht wichtige Quellen aus Ländern und Kulturen der ganzen Welt kostenlos und in mehrsprachigem Format auf dem Internet zugänglich.» Ziel ist u.a. die Förderung der internationalen und interkulturellen Verständigung. – Vgl. auch www.europeana.eu oder www.google.de/books (27. Juli 2010).

7 Dunant, Mémoires, S. 249.

8 Quellmalz, Dunant, S. 186–192. – Siehe auch Regli, Apokalypse, S. 19f.

Die ganz anderen «Visionen» des Henry Dunant

Visionen sind Blicke voraus, mehr als nur Wünsche an die Zukunft, Visionen nehmen Entwicklungen in den Blick und ziehen deren Linien aus der Vergangenheit über die Gegenwart hinaus in die Zukunft.

Henry Dunant hatte noch ganz andere Visionen. In seinem Nachlass befinden sich drei kolorierte Tafelwerke, heute als Tafeln B, C und D bezeichnet. Diese wurden 1962 vom Dunant-Biographen Willy Heudtlass beim Genfer Antiquar Henry Sack, der mit einer Nichte von Dunant verheiratet war, entdeckt und erworben.⁹ Eine vierte Tafel, die Tafel A, die Dunant Sara Bourcart für deren Bemühungen um das Grüne Kreuz geschenkt hatte, erwarb Felix Christ, der Pressechef des Schweizerischen Roten Kreuzes, 1982 in Paris.¹⁰ Alle vier Bilder befinden sich heute im Internationalen Museum des Roten Kreuzes in Genf.¹¹ Im Dunant-Museum in Heiden können die Tafeln als Kopien in Originalgrösse von je 100 x 67,5 (Tafel A) bis 110 x 80,5 cm (Tafel D) betrachtet werden (Abb. 1–4).

Lange Zeit interessierte sich kaum jemand für diese Bilder.¹² Man ging bis vor kurzem mehr oder weniger unkritisch davon aus, dass die Tafeln aus der Hand Henry Dunants stammten, entstanden in einer Zeit, in der die Öffentlichkeit wenig bis gar nichts von ihm wahrnahm.¹³ Wegen seines Geschäftskonkurses 1867 war er ausgeschlossen worden aus dem von ihm mitbegründeten Comité International de la Croix Rouge. Er wurde verurteilt von Recht und Moral seiner Zeit. Im März 1867 verliess er Genf für immer. In den Folgejahren verstärkte er seine Aktivitäten, baute seine Beziehungen in Paris und England aus und bereiste bis 1887, dem Jahr, in dem er sich in Heiden niederliess, vor allem England, Frankreich, Deutschland und die Schweiz. Viele seiner handschriftlichen Notizen und seine Tagebücher lagern immer noch unausgewertet im Nachlass; allein Henry Dunants handgeschriebene Memoiren umfassen ca. 6000 Seiten.¹⁴

Aber zurück zu diesen Tafelwerken: «Symbolisch-chronologische Diagramme nach einigen Propheten der Heiligen Schrift» – so der Titel der Diagramme C und D. Wir finden hier eine Zusammenschau biblischer Weissagungen und Prophezeiungen, Darstellungen und Kommentare der «Weltzeit vom Anfang bis zum Ende», eine so genannte «apokalyptische Schau»¹⁵. Dem Betrachtenden wird also etwas «enthüllt», gezeigt.

Folgende 2 Doppelseiten:

Abb. 1: Tafel A. Ohne Titel. Die Schöpfungsgeschichte.

Abb. 2: Tafel B. Ohne Titel. Geschichte der Nachkommen Noahs.

Abb. 3: Tafel C. Diagramme symbolique chronologique de quelques Prophètes des Saintes-Ecritures par un Chrétien Suisse.

Abb. 4: Tafel D. Diagramme symbolique chronologique de quelques Prophètes des Saintes-Ecritures.

9 Siehe Heudtlass, Dunant, 1962, Neuauflage 1985. – Vgl. auch Regli, Apokalypse, S.31.

10 Ebd.

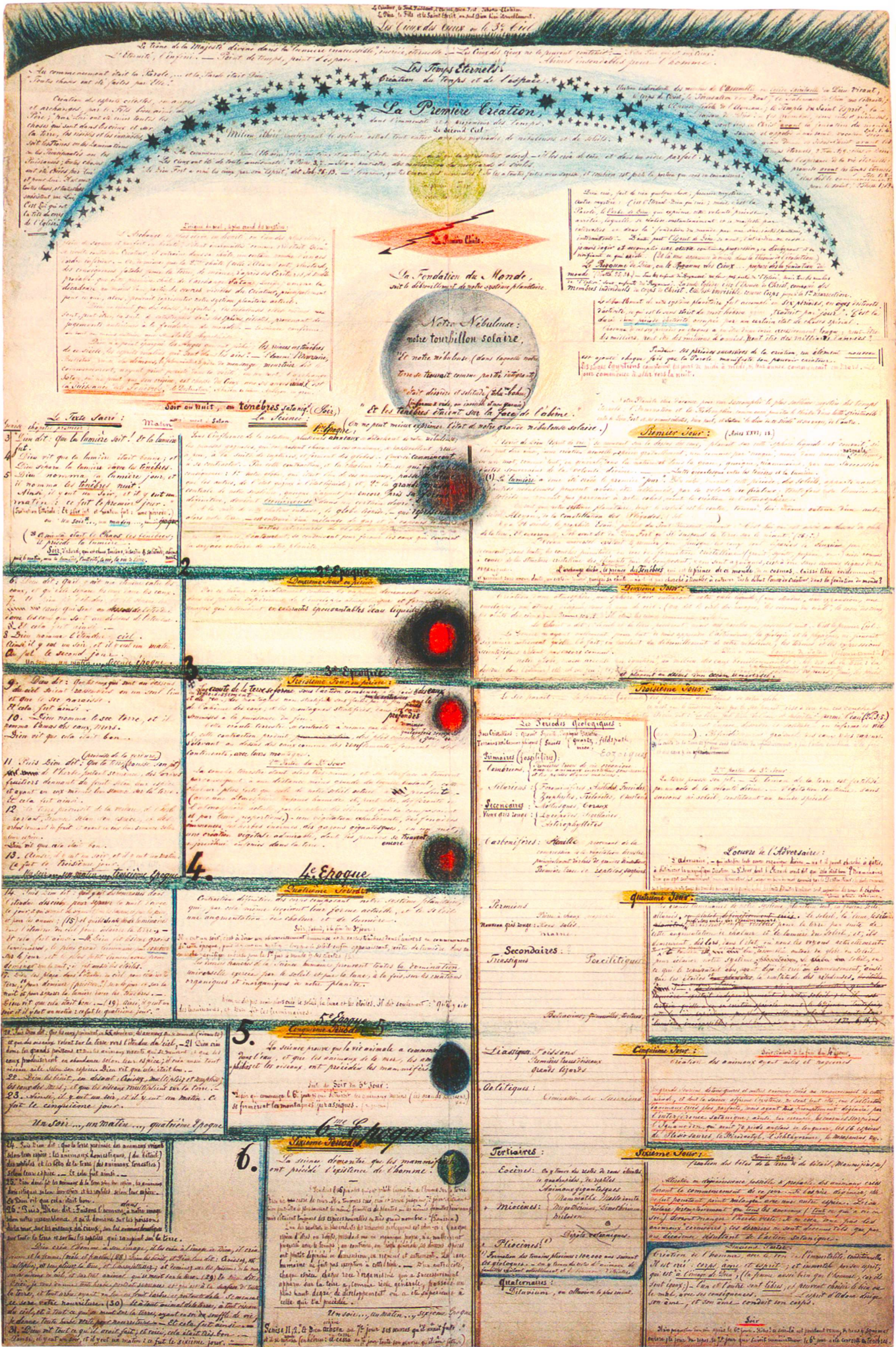
11 Sie tragen keine Signaturen.

12 Umfangreichstes Werk: Regli, Apokalypse; ferner Gomez de Rueda, Christ und Durand (s. u. Quellen-/Literaturverzeichnis, S. 80f).

13 So auch noch Regli, Apokalypse, S.31f.

14 Das Gros der Materialien lagert in der Bibliothèque de Genève BGE, Département des Manuscrits, Ms. fr. 2071–2107 und Ms. fr. 4501–4613 (Memoiren, Texte und Notizen), Ms. fr. 2108–2115 (Korr. A–N, P, R), Ms. fr. 2116 H/3 (posthum über Nobel), Ms. fr. 5201–5212 (Bestand Rudolf Müller). Seit 2010 liegt eine Faksimile-Edition der Mikrofilme von BGE, Ms. fr. 4549–4561 vor (hrsg. von Paolo Vanni). – Verschiedene weitere Institutionen in ganz Europa, so auch das Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden StAAR, Signatur Pa.058, 0,2 Laufmeter, beherbergen Kryptonachlässe.

15 Altgriechisch ἀποκάλυπτειν = offenbaren, enthüllen.



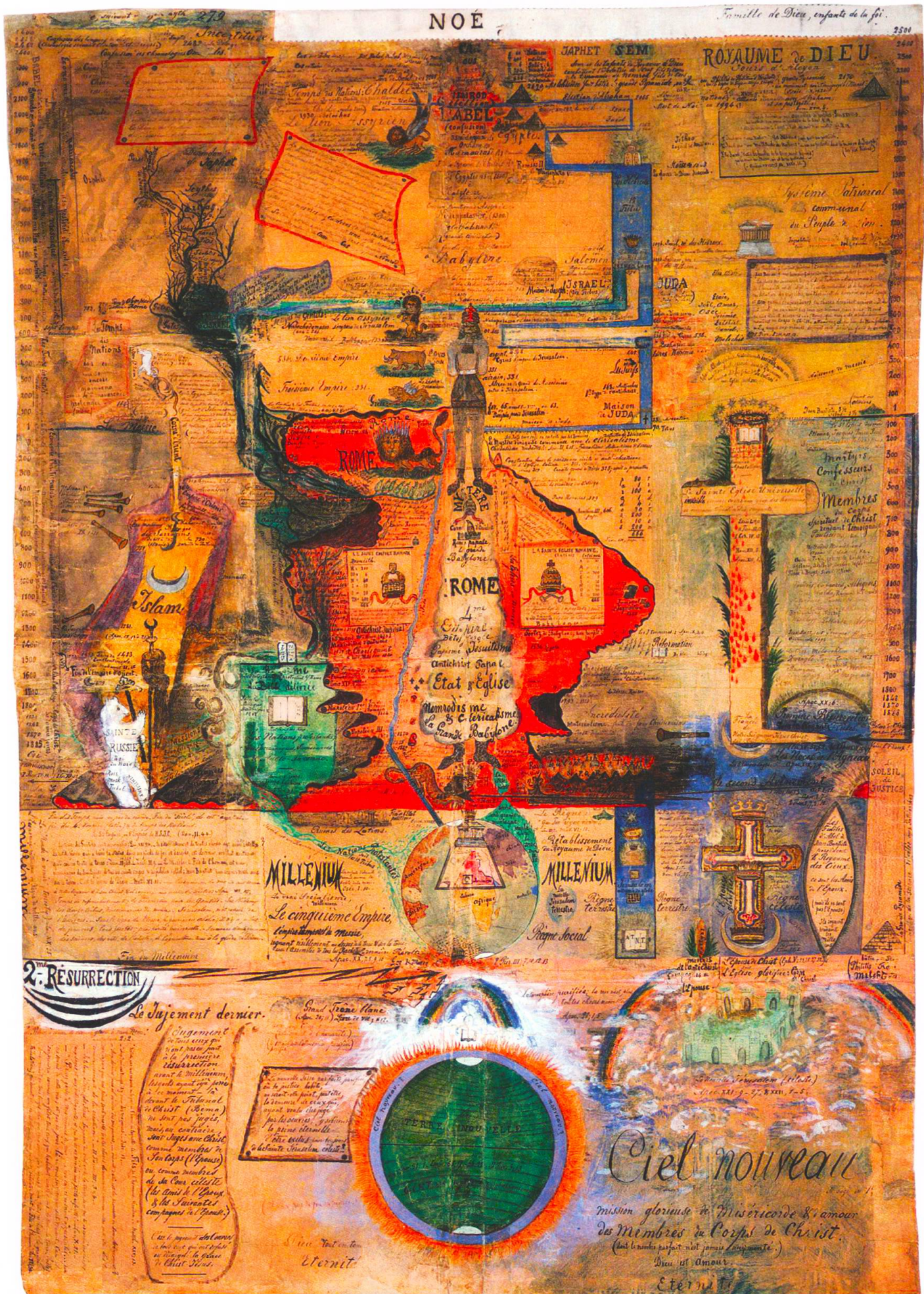


Abb. 2

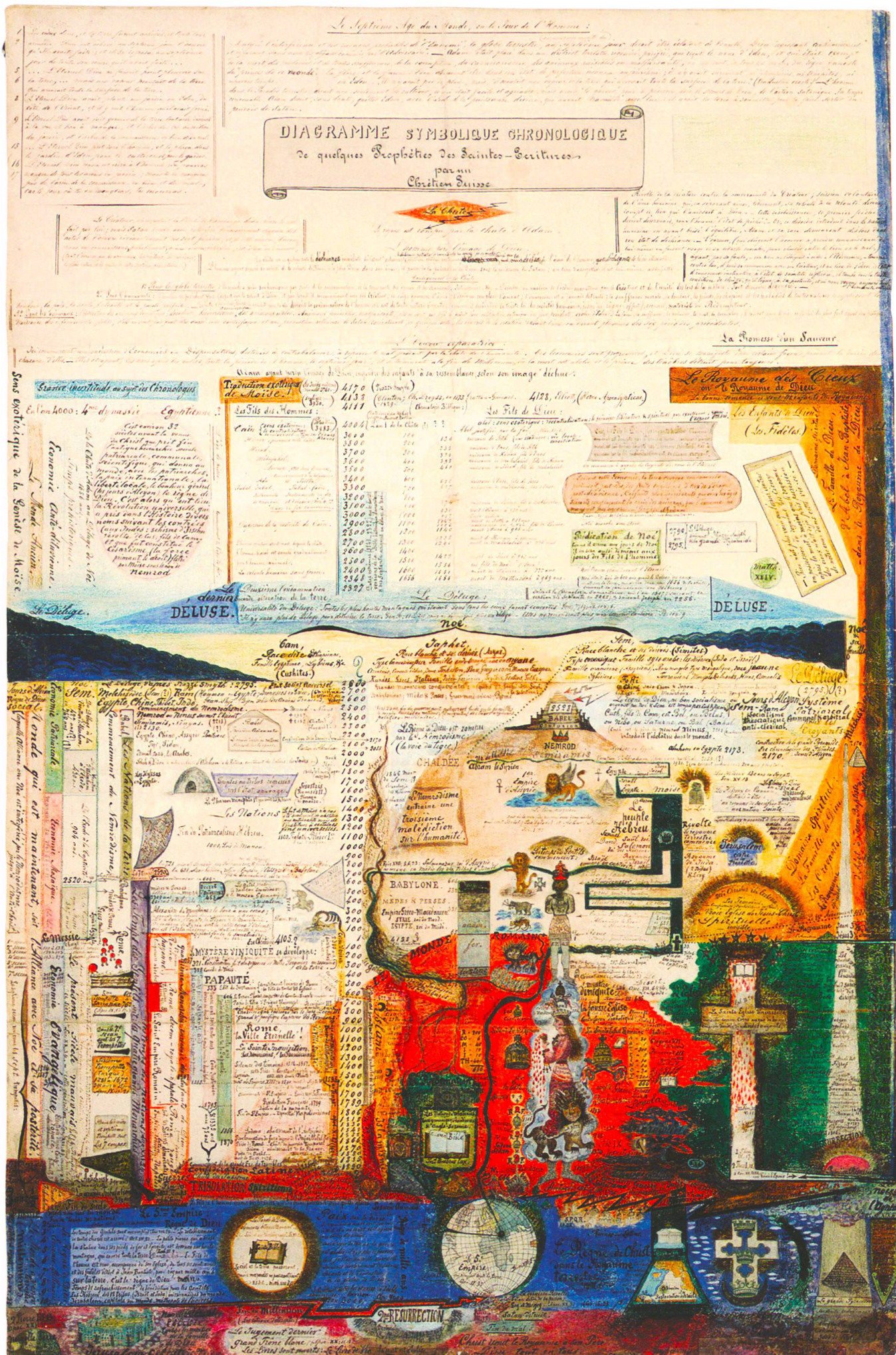


Abb. 3

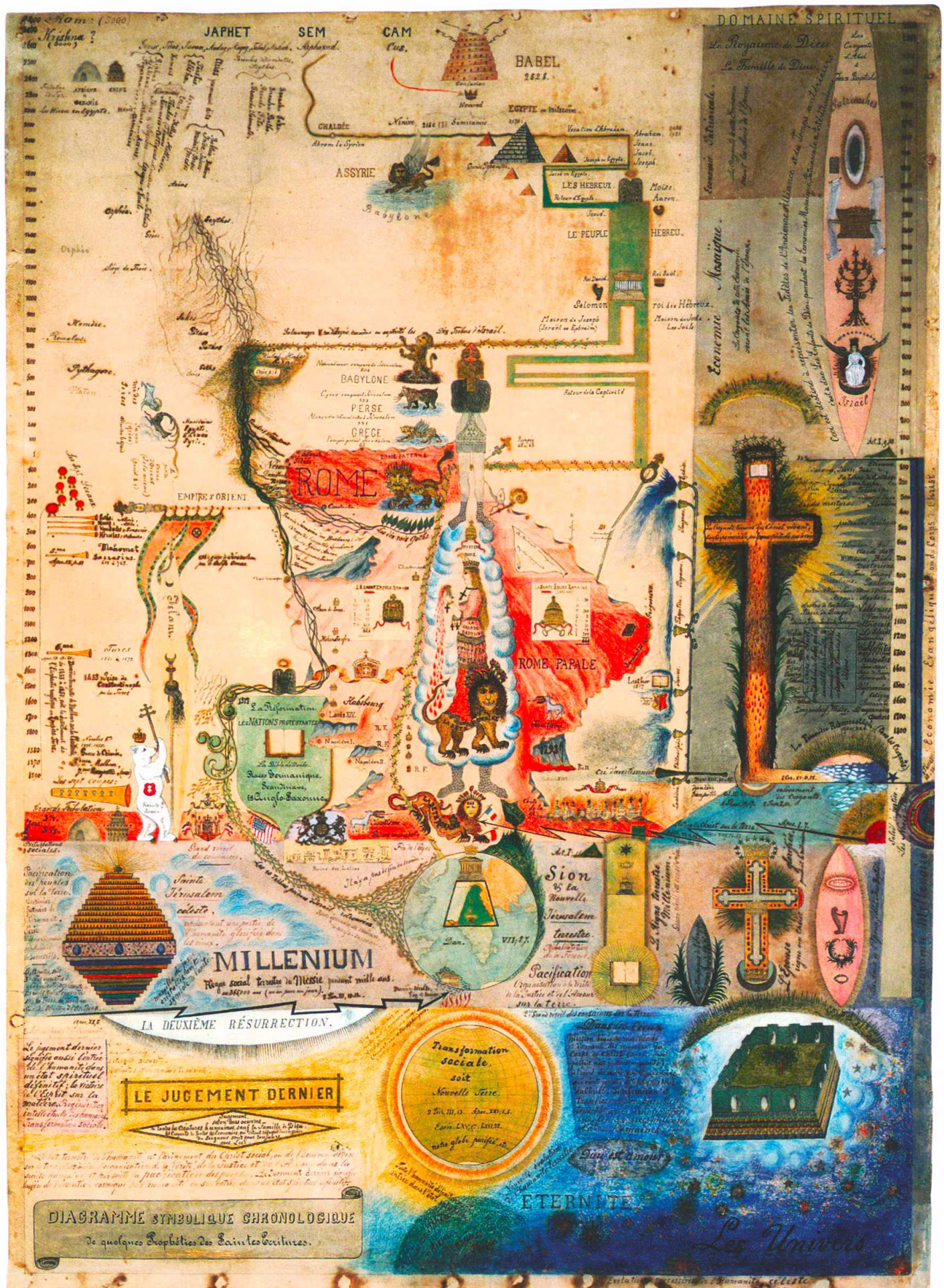


Abb. 4

Eine kurze Beschreibung der Tafeln¹⁶

Abb. 1 Die Tafel A beschreibt die Schöpfung der Welt. Neben den biblischen Text werden wissenschaftliche Kommentare aus den Naturwissenschaften gestellt, Kommentare aus geologischer Sicht und theologische Kommentare.¹⁷

Abb. 2 Die Tafel B beschreibt die Menschheitsgeschichte der Nachkommen Noahs bis zum Neuen Himmel. Der obere Teil des Bildes zeigt die Geschichte der Menschheit seit der Sintflut – das Jahr 2400 v. Chr. wird genannt – bis zur «Wiederkehr Christi». Der untere Teil des Bildes beschreibt das «Tausendjährige Reich» mit dem Zielpunkt «der Neuen Erde und des Neuen Himmels», frühestens ab dem Jahr 2900 n. Chr.¹⁸

Abb. 3 Die Tafel C ist anders gestaltet und ist als direkte Folge von Tafel A zu lesen. Beginnend mit dem 7. Schöpfungstag wird ebenfalls die Geschichte der Menschheit von Adam (ca. 4200 v. Chr.) bis zum «Neuen Himmel» beschrieben, frühestens ab dem Jahr 2900 n. Chr.¹⁹

Abb. 4 Die Tafel D ist im Aufbau identisch mit Tafel B, aber stärker und klarer ausgearbeitet.²⁰

Die religiösen Wurzeln des Henry Dunant

Wer war denn nun dieser Henry Dunant? War er dem Hier und Jetzt, der Welt, zugewandt, ein Menschenfreund und Helfer, dessen Handeln rein pragmatisch motiviert war? Oder aber war er doch ein religiöser Grübler, vielleicht gar ein religiöser Phantast, dessen Spuren, die er hinterlassen hat, ganz andere Motivationen und Hintergründe haben?

Wir erinnern uns: Seine Kindheit war durch seine Eltern streng calvinistisch geprägt. Und das beinhaltete eben gerade auch eine sozial eingestellte Erziehung, der *humanitas*, dem Menschsein, den Normen und Verhaltensweisen, die den Menschen ausmachen, verpflichtet; einer *humanitas*, die gleichzeitig auch als «gottesdienstliche Pflicht» bestand, letztlich also religiös motiviert war.

In seiner Jugend war Henry Dunant Teil der Genfer Erweckungsbewegung, des so genannten Réveil, er war aktiv in der Betreuung von hungernden und bedürftigen Menschen tätig sowie im Besuchsdienst von Menschen in Gefängnissen. Die Erweckungsbewegung beabsichtigte – innerhalb eines pietistischen²¹ Rahmens – die theologischen Prämissen des 16. Jahrhunderts zu stärken. Dazu gehörte die «Prädestinationslehre», die besagt, dass der Verlauf der Geschichte bestimmt wird durch die Errettung der Erwählten und die Bestrafung der Verworfenen. Die Menschen, Gottes Geschöpfe, haben in der Welt Wirkungsraum; Gott jedoch überblickt nicht nur alles, er lenkt alles auf sein Ziel hin. In seiner «Institutio Christianae Religionis» schreibt Johannes Calvin (1509–1564): «Denn die Menschen

16 Neben der bereits zit. Literatur siehe Amann, Dunant und Stuttgart hier v. a. S. 25–35. – Amann ist bisher der einzige, der sich nach der Entdeckung von 14 Briefen aus dem Nachlass von Ernst Neuffer (s. u. «Neue Erkenntnisse») im Jahre 2003 mit den Tafeln auseinandergesetzt und Literatur und Quellen zusammengetragen hat (Amann, Appenzellerland, S. 20f., ausführlicher ders., Diagramme, S. 35–46). Im Dunant-Museum Heiden lagert ein Ordner (beschriftet mit «Die prophetische Karte») mit einer Zusammenschau der Recherchen aus der Feder von Hans Amann, dat. 26.7.2005.

17 Edition bei Regli, Apokalypse, S. 41–60, Kurzübersicht S. 27, Abb. S. 273.

18 Edition ebd., S. 61–105, Kurzübersicht S. 28, Abb. S. 275.

19 Edition ebd., S. 107–154, Kurzübersicht S. 28f., Abb. S. 277.

20 Edition ebd., S. 155–177, Kurzübersicht S. 29, Abb. S. 279.

21 Pietismus (aus lat. *pietas*, Frömmigkeit, Pflichtgefühl). Der Pietismus ist eine umfassende soziale, geistes- und kulturgeschichtliche Reformbewegung innerhalb des Protestantismus. Er betont die subjektive Seite des Glaubens, entwickelte aber auch einen starken missionarischen und sozialen Grundzug. In der pietistischen Praxis haben Hauskreise mit gemeinsamem Bibelstudium und Gebet oft größere Bedeutung als Gottesdienste.

Nachfolgende Doppelseite, Abb. 6 und 7: Chronologische Karte der Visionen von Daniel und Johannes, so genannte «Milleriten-Karte» (1843), und moderne Version von 2007.

22 Calvin, *Institutio*, Buch III, Kap. 21,5, S. 618–620, hier S. 619.

23 Vgl. Mützenberg, *Le prédestiné*, S. 91 und 96f.

24 Originalausgabe in drei Bänden, Toulouse 1839–1849.

25 Siehe Exkurs I. – Einblattdruck; devised by Charles Fitch with the assistance of Apollon Hale; lithographer, B.W. Thayer & Co., Boston 1842 (zit. bei Morgan, *Print and Evangelicalism*). – A chronological chart of the visions of Daniel and John. Originally published 1843, 2007, URL www.future-is-now.net (29. Juli 2010).

26 Jung, Bengel (Monographie, Stuttgart 2002); Gäbler, Bengel, in: *Geschichte des Pietismus*, Bd. 3, S. 33–36.

27 1000 Jahre gelten dabei als eine symbolische Zahl. Hermann Hesse nimmt in seinem Roman «Das Glasperlenspiel» Bezug auf Bengel und die Endzeitbewegung.

Abb. 5: Der württembergische Pietist Johann Albrecht Bengel (1687–1752).



werden nicht alle mit der gleichen Bestimmung erschaffen, sondern den einen wird das ewige Leben, den anderen die ewige Verdammnis vorher zugeordnet.»²² Ein solches Geschichtsbild bezieht sich nicht nur auf das einzelne Geschöpf und dessen Vorbestimmung, sondern auch auf die Vorbestimmung ganzer Völker – etwa die Auserwähltheit des Volkes Israel – und auf die Welt als Ganzes, namentlich deren Anfang und Ende, die Geschichte der Menschheit seit der Sintflut bis zur so genannten «Wiederkehr Christi», wie sie auf den vier Tafeln, den Diagrammen, aus Henry Dunants Besitz dargestellt wird. Louis Gaussen (1790–1863), der Gründer der Evangelischen Gesellschaft in Genf, eine leitende Persönlichkeit des Réveil, war Dunants Sonntagschullehrer.²³ In Gaussens Werk «Daniel der Prophet» findet sich eine ähnlich strukturierte und bebilderte symbolische Darstellung der Zeiten wie auf den Diagrammen Henry Dunants.²⁴

Die Forschungsliteratur zwischen 1962 (Entdeckung der ersten drei Tafeln) bis zur Jahrtausendwende erkannte die Diagramme als so genannte «prophetische Karten», so wie sie in erweckungsbewegten pietistischen Kreisen in Deutschland, in der Schweiz, in Frankreich und in England üblich waren. In diesen prophetischen Karten wurde eine «Zusammenschau» der biblischen Aussagen zusammengetragen, um einen dahinterliegenden Plan des Weltenlaufes im Blick zurück und im Blick voraus zu entdecken. Die Abb. 6–7 zeigen die berühmte aus der Adventbewegung stammende «1843-er Karte», die von William Miller und den Milleritenpredigern benutzt wurde; in der Originalausgabe und in einer Neuauflage von 2007.²⁵ Biblische Texte wurden in diesen Kreisen – zu denen auch Henry Dunant gehörte – in kompilatorischer Art ausgelegt.

Exkurs I:

Die «kompilatorische Auslegungsmethode» biblischer Texte

Der wohl wichtigste und einflussreichste württembergische Pietist und Bibelforscher des 18. Jahrhunderts war Johann Albrecht Bengel (1687–1752) (Abb. 5).²⁶ Er vertrat solche nach ihm erkennbaren und errechenbaren Endzeitszenarien, wie wir sie in den Diagrammen Henry Dunants abgebildet finden. So berechnete er für den 18. Juni 1836 das Ende des ersten von zwei so genannten «Endzeit-Millennien»²⁷. Bengel war überzeugt von der Möglichkeit einer klaren, systematisierenden Einsicht in den göttlichen Heilsplan. Noch lange nach seinem Tod wirkten die Gedanken Bengels in Württemberg nach. Freilich wurden sie von einem Teil seiner Anhänger stark umgedeutet. Sie gingen von



A CHRONOLOGICAL CHART OF THE VISIONS OF DANIEL & JOHN

Originally published in 1843

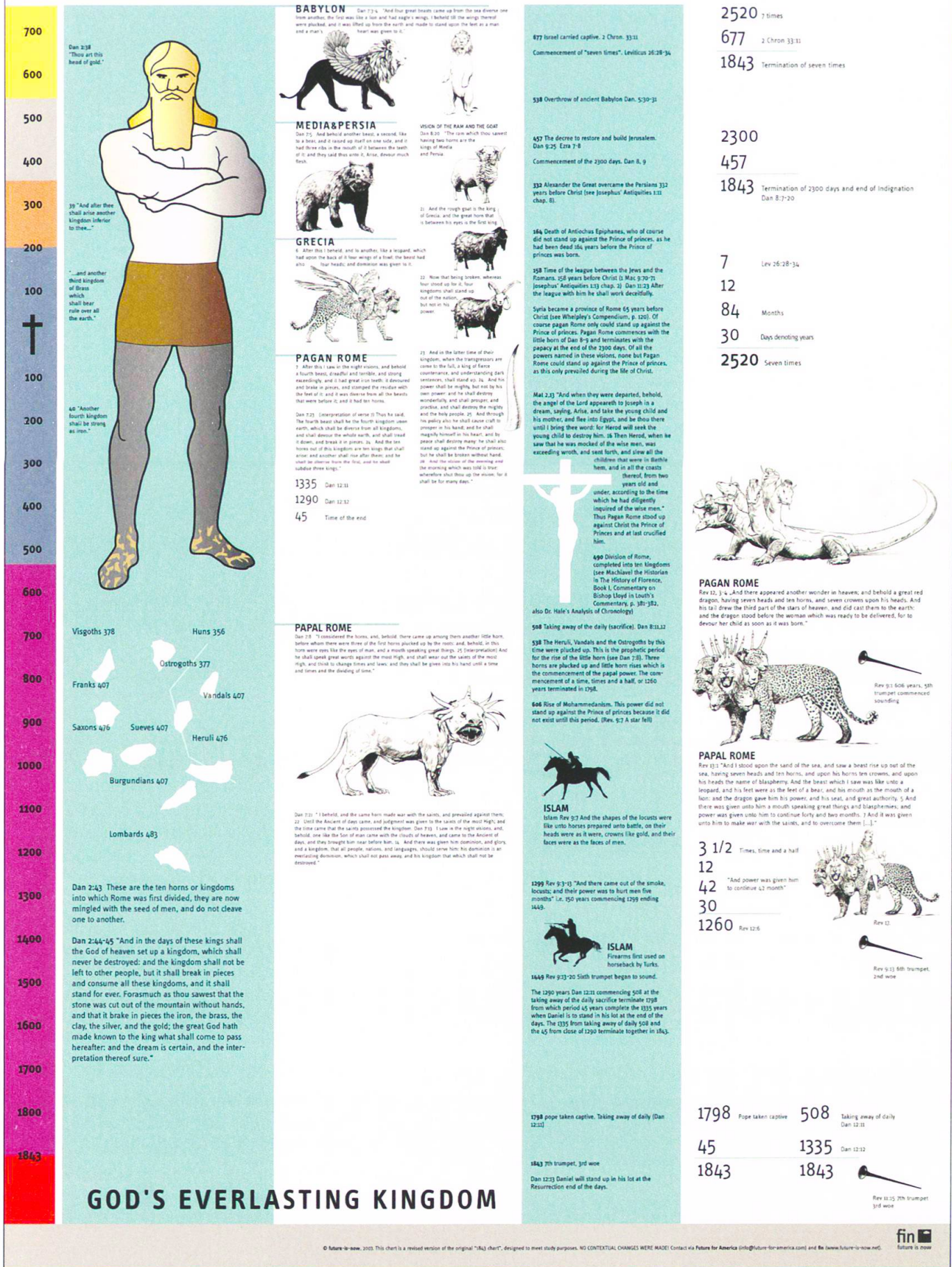


Abb. 7

einer persönlichen Wiederkunft Christi im Jahre 1836 aus. Als im frühen 19. Jahrhundert Missernten auftraten und weite Teile Europas in schwere Hungerkrisen stürzten, schienen sich solche Erwartungen zu erfüllen. Das kalte Jahr 1816, das «Jahr ohne Sommer», dessen Ursache ein Vulkanausbruch im heutigen Indonesien war und das im Elsass, in der Deutschschweiz, in Baden, Württemberg, Bayern und dem österreichischen Vorarlberg Hungerkatastrophen auslöste, führte zu einer starken Auswanderungsbewegung vor allem nach Südrussland. Palästina war wegen der türkischen Herrschaft nicht zugänglich.

Die geschilderte Art von Welt- und Geschichtsdeutung war bis ins beginnende 20. Jahrhundert üblich, vor allem in pietistisch-frommen Kreisen. Dieser Vorstellung gemäss liefert die Bibel einen Grundriss der Weltgeschichte bis zur Wiederkunft Christi, wobei nicht die zeitgenössische Situation der Gläubigen, von denen die Texte sprechen (Israel, Urkirche) primär ins Blickfeld tritt, sondern es wird die verborgene Zukunft, die hinter den Texten stehen soll, beleuchtet. In der Auslegung werden die biblischen Weissagen ganz bestimmten Personen, Institutionen und Ereignissen der Geschichte zugeordnet. Die symbolisch gedeuteten Zeitangaben können nach Meinung der Ausleger mithilfe des so genannten «Tag-Jahr-Prinzips»²⁸ entschlüsselt werden. Die Ergebnisse lassen sich dann auf «prophetischen Karten» darstellen; diese Zeittafeln geben einen prophetischen Abriss der Weltgeschichte, in der sich die angekündigten Ereignisse erfüllt haben bzw. noch erfüllen werden. Die Auslegungsmethode wurde schon von den Reformatoren vertreten und bildete vom Ende des 17. Jahrhunderts bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die vorherrschende Sicht unter protestantischen Bibel-Auslegern.²⁹ In der «Millerbewegung» (1831–1844) erlebte sie ihre Hochblütezeit. Der US-amerikanische baptistische Prediger William Miller (1762–1849) aus Pittsfield, Massachusetts, der auf der Grundlage der apokalyptischen Zeitangaben im Buch Daniel und einiger Jesusworte besonders bei Matthäus 24 den Zeitpunkt der Wiederkunft Christi zunächst für den 21. März 1844, anschliessend für den 22. Oktober 1844 voraussagte, soll nach eigenen Angaben zwischen 1831 und 1843 in über 4500 Vorträgen vor wenigstens 500 000 verschiedenen Zuhörern gesprochen haben.³⁰ Nach der grossen Enttäuschung über die nicht eingetretenen prophetisch vorhergesagten Ereignisse geriet das Tag-Jahr-Prinzip zunehmend in Misskredit.

28 In der Prophetie (Vorhersage) steht ein Tag für ein Jahr.

29 Dass diese Auslegungsmethoden selbst von den Reformatoren nicht erfunden wurden, zeigt etwa das Geschichtsbild des spätantiken Presbyters Orosius, eines spanischen Autors im Gefolge von Augustinus, dessen geschichtstheologische Deutung der weltgeschichtlichen Ereignisse seit Adam bis ins Jahr 417/18 n. Chr. ebenfalls als kompulatorische Zusammenschau auf der Basis der Danielvision aufgebaut waren. Siehe Eisenhut, *Glossen Ekkeharts IV.*, S. 25–104.

30 Siehe Schmidt/Butscher, Art. «Adventisten», in: TRE I, S. 455–457. Ebenso Obst, Art. «Adventbewegung», in: *Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen*, Sp. 18–21.

Die kompilatorische Auslegungsmethode (lat. *compilare*: wohlwollend übersetzt mit «zusammenschauen», weniger fein, aber wörtlich zu übersetzen mit «zusammenplündern, berauben») ist seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts definitiv aus dem Lehrbetrieb der theologischen Ausbildung verschwunden. Man erkennt und erklärt heute die biblischen Texte jeweils aus ihrer eigenen Zeit und aus der jeweiligen Glaubens- und Lebenssituation der Menschen dieser Zeit heraus.

In adventistischen Kreisen wird allerdings diese Methode nach wie vor gepflegt; gerade mit der Vollendung des Millenniums und Ereignissen wie dem 11. September 2001 oder dem grossen Tsunami am Stephanstag 2004 erhalten kompilatorische Methoden Aufschwung. Ebenso findet sich der Ansatz u.a. in von amerikanischen Fundamentalisten propagierten Lernprogrammen im Internet. Feststellbar ist auch, dass sich in freikirchlichen und fundamentalistischen Kreisen bis weit in die Landeskirchen hinein diese Glaubens- und Sichtweise wieder ausbreitet.³¹

31 Neben der bereits zitierten Website www.future-is-now.net werden solche Lehren auf professionell aufgemachten Websites wie theseventhunders.net oder the2520.com (29. Juli 2010) verbreitet. Harmlos klingende URLs wie www.die-buecherstube.de/html/einleitung.html führen die «Prophetische Karte» ein, wie wenn diese allgemein anerkannt und akzeptiert wäre.

Neue Erkenntnisse

Es stellt sich also die Frage, woher die Tafeln stammen, die sich im Nachlass von Henry Dunant befinden. Woher stammte dieses Gedankengut? Sehr viel Konkretes konnte man kaum sagen, bis Licht ins Ganze kam mit einem Brief im Jahr 2003 aus Holland an das Dunant-Museum in Heiden, in dem angefragt wurde, ob das Museum Interesse hätte an Briefen Dunants und weiteren Dokumenten, die in einem Nachlass gefunden worden waren.

Das Herz eines jeden Historikers schlägt doppelt schnell, wenn irgendwo neue Dokumente auftauchen. Und als die Rede war von einer Karte im Format 80 x 100 cm, da war der Jagdinstinkt im Dunant-Museum geweckt. Der Kontakt wurde hergestellt und seitdem ist das Museum nicht nur im Besitz verschiedener Briefe Dunants aus eben dieser «dunklen Zeit», sondern es ist auch im Besitz einer weiteren «Prophetischen Karte», die in Ausführung und Format der letzten der vier Tafeln, der Tafel D, entspricht.³²

Zusammen mit den erhaltenen Briefen wird deutlich, dass sich Henry Dunant auf seinen vielen Reisen durch Europa immer wieder im Raum Stuttgart aufgehalten hatte und dort auch in pietistischen Kreisen willkommen war. Zwischen 1876 und 1878 lebte Dunant im Haus von Ernst Rudolf Wagner, promovierter Philosoph, der zunächst Pfarrer und dann Sprachlehrer für Französisch und Englisch war. Wagner hatte bereits 1864

32 Die Kollektion von insgesamt 14 Briefen und Brieffragmenten, im September 2003 von E.N. Samson dem Dunant-Museum Heiden geschenkt, wurde am 24. Februar 2004 durch Hans Amann dem Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden StAAR übergeben und trägt seither die Signatur Pa.058-E. Die «neue» Karte befindet sich im Dunant-Museum.

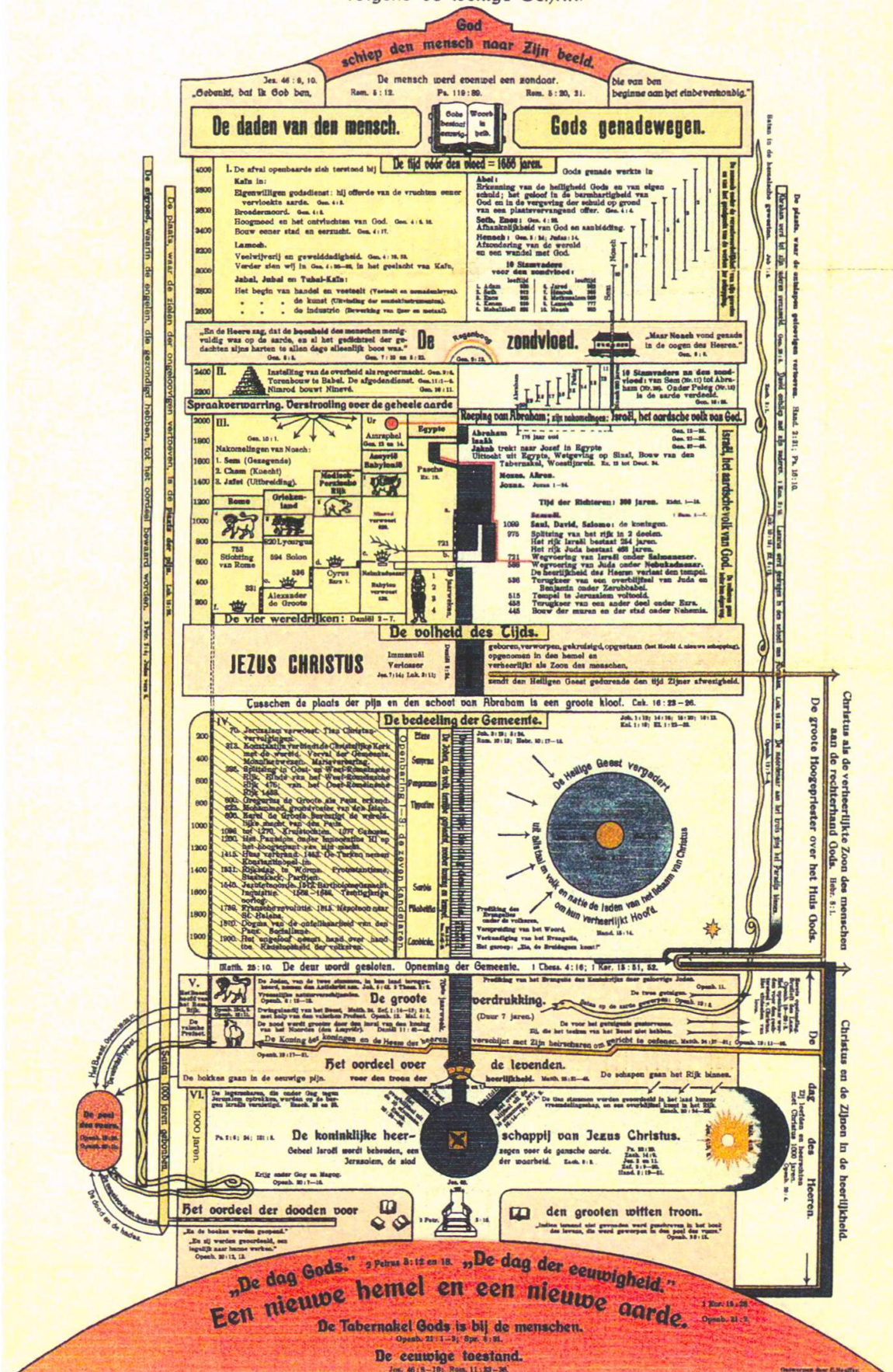
«Eine Erinnerung an Solferino» ins Deutsche übersetzt. Nach dessen Tod liess sich Dunant bis 1885 jeweils für kürzere oder längere Zeit bei der Witwe Ida Wagner nieder. Zwischen 1875 und 1887 war Dunant häufiger in London als bisher angenommen, wie die neu aufgetauchten Briefe in Ergänzung zum bereits bekannten Notizbuch zeigen, so 1875/76, 1879/80 und mehrmals 1885–1887. Dazwischen sind Stationen wie Paris, Strassburg, Menaggio, Venedig, Livorno, Konstantinopel, Rom, Amsterdam, Rotterdam, Deventer, Heiden, Baden, Glarus, Linthal, Seewis, Zürich, Halle, Schinznach etc. bezeugt. Eine wichtige Rolle im Stuttgarter Umfeld spielten neben Wagner, neben Rudolf Müller, den Dunant 1877 als Student kennenlernte, neben dem Parfümerie-Fabrikanten Adolf Graeter, Schatzmeister des Templerordens, vor allem der in Württembergischem Staatsdienst stehende Baubeamte Ernst August Heinrich Neuffer-Hirschelmann (1850–1913) und dessen Frau Maria Magdalena (1859–1921), gut bekannt mit der Familie Wagner. Aus Neuffers oben genanntem Nachlass stammen die Briefe und die Karte, und in seinem Briefwechsel mit Henry Dunant werden hauptsächlich theologische Fragen behandelt. Wie Wagner sprach Neuffer englisch und französisch; Neuffers Schwiegereltern Hirschelmann aus Colmar und die Schwiegergrossmutter Ruth Jackson aus Huckwall/England sprachen zuhause französisch bzw. englisch. Einen Brief aus London an Ernst Neuffer aus dem Jahre 1886 leitet Henry Dunant mit «Lieber Freund und Bruder im Herrn» ein, und er schreibt, dass er «Tafeln» und «Diagramme» habe einsehen können: «Ich sende Ihnen zwei kleine Diagramme – diese Diagramme sind sehr unvollständig –, welche ich in London gefunden habe; sie handeln von den Zeitaltern. Sie haben viele Beziehungen zu meinen, wenn sie auch sehr verkürzt sind.»³³

Die Tochter Ernst Neuffers, Ernestine Dietrich-Neuffer, verfasste 1950 eine kleine Familienchronik, in der sie schreibt: «Immer wieder kehrte Herr Dunant bei meinen Eltern ein und mein frühestes Erinnern ist, wie auf dem Esstisch, unter der brennenden Zimmerlampe über eine grosse Karte gebeugt, Herr Dunant unseren Eltern die Endprophezeiung anhand des Alten und des Neuen Testaments erläuterte. Noch meine ich das Knistern des Pauspapiers zu hören, als Vater sich nachher Zeichnung und Daten durchpauste. Im späteren Ruhestand hat sich Vater diese Pause dann wieder hervorgeholt, sie mit Mutters Hilfe durchgearbeitet und eine knapper gehaltene «prophetische Karte» herausgegeben.»³⁴ (Abb. 8)

33 StAAR Pa.058-E, Brief von Henry Dunant (London) an Ernst Neuffer, 26.6.1886: «Je vous envoie deux petits Diagrammes, que j'ai trouvé à Londres, sur les dispensations. Ils ont beaucoup de rapports avec le mien, quoique très abrégés. Ces diagrammes sont fort incomplets.»

34 Zit. nach dem Forschungsdossier von Hans Amann, Ordner «Die prophetische Karte» (wie Anm. 16).

Profetische Kaart.



Viele Fragen

Für die historisch Interessierten bleibt nach dieser ersten Sichtung einiges offen: War Henry Dunant der Verfasser und Gestalter der Tafeln und Diagramme, die sich in seinem Nachlass befanden? Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass Dunant bereits früh mit dem Medium «prophetische Karte» in Kontakt gewesen war.³⁵ Des weiteren lässt sich festhalten, dass die Handschrift auf den Tafeln B, C und D nicht seine ist. In einem Brief an Emma Dunant aus dem Jahre 1890 spricht Henry Dunant von einer kleinen, von ihm selbst erdachten Tabelle zur Veranschaulichung der Apokalypse, und es heisst weiter: «Ich bedauere, dass du keinen Einblick in meine grossen symbolischen Tabellen haben kannst, welche weitaus interessanter sind.»³⁶ Dies deutet mindestens darauf hin, dass er die Tafeln in seiner Heidener Zeit bei sich hatte, dass sie sich in seinem Besitz befanden und dass er sich mit ihnen auseinandersetzte.

Manches müsste aufgearbeitet werden, um noch viele offene Fragen zu beantworten. Da wäre z.B. die Frage nach der theologischen Aussagerichtung der Tafeln, die sich infolge einer inhaltlichen Analyse der einen oder andern theologischen Richtung der Zeit zuordnen liessen; hinzu kämen die theologischen Gedanken in den Briefen, die durchaus kirchen- bzw. institutionskritisch sind. Es müssten Dunants Schriften mit Fokus auf seinen religiösen Hintergrund nochmals bearbeitet werden. In diesen Zusammenhang gehört auch das Werk mit dem Titel «Das wiederhergestellte Kaiserreich Karls des Grossen, oder das Heilige Römische Reich, erneuert durch Seine Majestät, den Kaiser Napoléon III.», das im Mai 1859 gedruckt worden war und Henry Dunant als Reisegepäck nach Solferino begleitete, damit er es dort dem verehrten Kaiser übergeben konnte, von dem er sich Hilfe in seinen Algeriengeschäften erhoffte.³⁷

Schliesslich bleibt die Frage zu beantworten, wer allenfalls Autor oder Mitautor der Diagramme und Tafeln sein könnte. Hans Amann vermutet Dunants Autorschaft für das Bild A «Die Schöpfungsgeschichte»; die restlichen drei Tafeln seien das Werk von Ernst Neuffer.³⁸ Oder war es Ernst Wagner, der erste Übersetzer von Dunants «Eine Erinnerung an Solferino», der seinem Freund in französischer Sprache solche Karten anfertigte? Liegt die Autorschaft bei den Stuttgarter Templern, in deren Umfeld sich Dunant bewegte?³⁹

Ausblick

Wovon wir ausgehen dürfen, ist, dass Henry Dunant an die Aussagen solcher Diagramme glaubte, aus denen auf der Basis biblischer Weissagungen und Prophezeiungen die Geschichte und das Ende der Welt herausgelesen werden sollten; er war vom so genannten «vorgesehenen Weltuntergang» überzeugt.

35 Zu ersten Hinweisen auf «Tableaux» siehe BGE, Ms. fr. 5201, Brief von Henry Dunant (London) an Rudolf Müller, 7.1.1880.

36 BGE, Ms. fr. 5201, Brief von Henry Dunant (Heiden) an Emma Dunant, 30.4.1890.

37 Regli, Apokalypse, S. 253–263, hat diesem Werk ein Kapitel seiner Dissertation gewidmet und gezeigt, dass Dunants Eschatologie 1859 noch «dünn und oberflächlich» war, während sie in den Diagrammen eine grosse Substanz und Tiefe ausweisen würde.

38 Dokumentation im Dunant-Museum vom 26.7.2005, Ordner (wie Anm. 16), S. 8. – Siehe auch: «Une esquisse de la propre main d'Ernst Neuffer laisse penser que celui-ci aurait tracé une partie majeure d'un des quatre Diagrammes, au moins!» In: Amann, Diagramme, S. 35–46.

39 Amann, Dunant und Stuttgart, v.a. S. 12. – Siehe auch: «Un M. Knorr de Stuttgart et le pasteur Édouard Frauenfelder contribuent à l'élaboration de ces représentations graphiques du «Plan de Dieu», ebenfalls in: Amann, Diagramme, S. 35–46.

Exkurs II: Weltuntergangsszenarien

Weltuntergangsszenarien sind nichts Neues und sind auch heute noch Bestandteil unserer modernen Welt. Alle Kulturen und Religionen kennen solche Gedanken in ihren Traditionen. Die Hindus kennen z.B. Weltzeitalter, die jüdische Mystik, die Kabbala, berechnet den Weltuntergang, der alte Kalender der Mayas endet schon bald und manche erwarten damit zumindest einen Wechsel der Zeiten, wenn nicht gar das Ende der Zeit. Heute rechnet uns die moderne Wissenschaft aus, wann die Erde verglühen wird, auch ohne jedes Zutun des Menschen. Moderne Endzeitpropheten mahnen uns – ohne jeden religiösen Hintergrund – vor dem Klimakollaps, vor den ungeahnten Folgen von Vergiftung durch Atommüll und anderem, und sie rechnen uns die Restzeit vor.

Die Grundgedanken des religiös-apokalyptischen Denkens, also des Denkens vom Weltuntergang, gehen davon aus, dass es nicht mehr im Lauf der Weltgeschichte zur «Wende zum Guten» komme, sondern dass die Wende gleichzeitig ein Abbruch des Bestehenden als Ganzes sein werde, das Ende der Welt. Und immer schon wurden apokalyptische Vorstellungen auch in Bildern umgesetzt. Katastrophen, Schicksalsschläge, Seuchen, Kriege und Unterdrückung haben die Menschen zu allen Zeiten in Angst und Schrecken versetzt.

Viele ziehen sich als einzelne oder aber als Gruppen von der Welt zurück, fühlen sich und gestalten ihr Leben als Auserwählte, bestenfalls gehen sie noch missionarisch auf Aussenstehende zu, um sie retten zu wollen. Andere reagieren aktiv gestaltend und forcieren das Ganze, indem sie das Ende der Welt nicht nur herbeisehnen, sondern herbeidrängen wollen. Manche tun dies auch mit der Einstellung: «Nach mir die Sintflut!»

Während der Reformationszeit war es z. B. Thomas Müntzer (um 1449–1525), der versuchte, durch Radikalität das Ende der Zeiten herbeizuzwingen. Zumindest sein eigenes, tragisches und gewaltsames Ende konnte er erzwingen. Heute sind es auch Politiker und Politikerinnen verschiedener Provenienz, welche die Welt in Gut und Böse einteilen und mit der Angst der Menschen spielen.

Wir sind von der Frage ausgegangen, welche «Visionen» Henry Dunant neben seinen politischen und humanitären Visionen hatte – und wir fragten nach der Bedeutung der vier Bildtafeln, die sich in seinem Nachlass befinden.

Wir kommen zum Schluss, dass es letztlich gleichgültig ist, ob Henry Dunant Autor und/oder Gestalter der Diagramme war oder nicht. Tatsache ist, dass er sich intensiv mit ihnen beschäftigte, dass ihn diese Vorstellung von der Berechenbarkeit des Welten-Endes mit erstaunlicher Kontinuität lebenslang begleitete. Und insofern geben seine «religiösen Visionen» kaum weitergehende erklärende Hinweise zu seinen politischen und humanitären Ideen und Visionen: oder vielleicht gerade doch? Wenn wir bedenken, dass Dunant eine Mission verfolgte und überzeugt war, in einem von Gott vorbestimmten Weltenplan eine Rolle übernehmen zu müssen, wenn wir bedenken, wie dieses Weltbild von Geburt an für sein Handeln bestimmend war, dann erstaunen die religiösen Visionen plötzlich nicht mehr. Sie passen zum getriebenen Leben Dunants, der seine von Gott auferlegte Rolle im Endzeitkampf um jeden Preis wahrnehmen wollte. Vielleicht unterstellen wir ihm etwas, wenn wir seine Motivation weniger im Willen um das Wohl der anderen, denn in der Erlangung des privaten Seelenheils – in der Erfüllung seiner Rolle – suchen? Angesichts seiner Getriebenheit, seiner Rast- und Ruhelosigkeit, seiner Wahnvorstellungen, der Angst verfolgt, vergiftet, gemartert zu werden, konnte die Zukunft nur «blutig» sein.⁴⁰ Sein Leben endete trotz Nobelpreis und Rehabilitierung zu Lebenszeiten in Verbitterung und Vereinsamung.

Verwendete Quellen und Literatur

- Amann, Hans: Henry Dunant und Stuttgart. Stuttgart 2000
- : Diagramme symbolique chronologique. Fragen um die Entstehung der vier Bildtafeln. In: Bulletin de la Société Henry Dunant 21 (2003), S.35–46
- : Henry Dunant. Das Appenzellerland als seine zweite Heimat. Herisau 2008 (Das Land Appenzell, Heft 23)
- Baumberger, Georg: Henri Dunant. Der Begründer des «Roten Kreuzes». In: Über Land und Meer Nr. 49, 6. September 1895
- Calvin, Johannes: Unterricht in der christlichen Religion = *Institutio Christianae religionis*. Nach der letzten Ausgabe übers. und bearb. von Otto Weber. Neukirchen-Vluyn 1997
- Christ, Felix: Henry Dunant. Leben und Glauben des Rotkreuzgründers. 3. Aufl. Freiburg/Ue 1983
- : Henry Dunant. In: Der Hang zum Gesamtkunstwerk: Europäische Utopien seit 1800. 2. Aufl. Aarau 1983, S. 197–206
- : Henry Dunant: Sinnbildlicher zeitlicher Aufriss. Faltblatt des Schweizerischen Roten Kreuzes. Bern 1987
- Dunant, Henry: L'empire de Charlemagne rétabli ou le Saint-Empire Romain reconstitué par sa Majesté l'Empereur Napoléon III. Genève 1859
- : Un souvenir de Solferino. Genève 1862
- : Un souvenir de Solferino. Suivi de L'avenir sanglant. Préf. de Denis de Rougemont. Textes choisis et présentés par Daisy Catherine Mercanton. Genève 1969 (Collection de l'Institut Henry-Dunant 1)
- : Mémoires. Texte établi et présenté par Bernard Gagnebin. Lausanne 1971 (Collection de l'institut Henry-Dunant)

40 Erstausgabe 1892, 1969 als Nr. 1 der «Collection de l'Institut Henry-Dunant» hrsg. von Daisy Catherine Mercanton. Dunants Textkonvolut zum «avenir sanglant» ist seit 2010 als Mikrofilm-Faksimile zugänglich: 3 Bde., hrsg. von Paolo Vanni.

- Durand, Roger: Diagramme symbolique chronologique de quelques prophéties des Saintes Ecritures. In: Bulletin de la Société Henry Dunant 7 (1982), S. 7–49
- : Avec la Croix-Verte Zurich aurait pu devenir la capitale du féminisme. In: ders. (Hrsg.): Henry Dunant und die Ostschweiz. Genf 1992, S. 183–198
- Eisenhut, Heidi: Die Glossen Ekkeharts IV. von St. Gallen im Codex Sangalensis 621. Diss. Zürich 2006/07. St. Gallen 2009 (Monasterium Sancti Galli 4)
- Gäbler, Ulrich: Johann Albrecht Bengel und seine Nachwirkungen. In: ders. (Hrsg.): Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert. Göttingen 2000 (Geschichte des Pietismus, Bd. 3), S. 33–36
- Gaussen, Louis: Daniel le prophète, exposé dans une suite de leçons pour une école du dimanche. 3 Vol. Toulouse et al. 1839–1849
- Gomez de Rueda, Juan Jose: Mais ... qui est Henry Dunant? Fondateur de la Croix Rouge. Traduction française. Tenerife 1981
- Heudtlass, Willy: J. Henry Dunant. Gründer des Roten Kreuzes. Urheber der Genfer Konvention. Eine Biographie in Dokumenten und Bildern. Unter Mitarbeit von Walter Gruber. Stuttgart 1985 (1. Aufl. 1962)
- Jung, Martin H.: «Ein Prophet bin ich nicht ...» Johann Albrecht Bengel. Theologe – Lehrer – Pietist. Stuttgart 2002
- Morgan, David: Print and Evangelicalism. Notes on the religious tract. In: Common-Place 6/4 (July 2006), URL www.historycooperative.org/journals/cp/vol-06/no-04/tales/ (29. Juli 2010)
- Mützenberg, Gabriel: Henry Dunant le prédestiné. Genf-Acacias 1984
- Obst, Helmut: Art. «Adventbewegung». In: Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen. Hrsg. von Hans Gasper, Joachim Müller und Friederike Valentin. Freiburg/B et al. 1990, Sp. 18–21
- Quellmalz, Alfred: Henry Dunant und seine evangelischen Freunde in Schwaben und im Elsass. In: Blätter für Württembergische Kirchengeschichte 63 (1963), S. 166–227
- Regli, Daniel: Die Apokalypse Henry Dunants (1828–1910). Das Geschichtsbild des Rotkreuzgründers in der Tradition eschatologischer Naherwartung. Diss. Zürich 1993. Bern 1994
- Schmidt, Martin und Josef Butscher: Art. «Adventisten». In: Theologische Realenzyklopädie TRE I. Berlin 1977, S. 454–462
- Vanni, Paolo (Hrsg.): Histoire de la Chrétienté et l'Avenir sanglant. Manuscrits de Henry Dunant 4549–4561 (film n. 815 – CD F1717). Tomes 1–3. Firenze 2010

